

Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 7 (1927-1928)
Heft: 4

Rubrik: Kultur- und Zeitfragen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in München), seinen Vornamen Brahms verdankt, der an seiner Wiege Pate stand. So bezeugte Brahms auch im privaten Leben Hegar seine Dankbarkeit und Liebe.

Allein, nicht nur für Brahms, auch für gar viele andere aufkeimende Talente hat sich Hegar stets eingesetzt; wir erinnern nur an Richard Strauß, Tschaiwoffsky und Reger. Auch in dieser Beziehung ist Hegar Zürich und der ganzen Schweiz zu einem Kulturfaktor geworden.

Oft sind von auswärts Rufe an ihn ergangen, später namentlich von Deutschland, das seine Bedeutung wohl erkannt hatte. Es gehört zu Hegars schönsten Zügen, daß er seinem Zürich zeitlebens treu geblieben ist. Als wieder einmal ein Ruf ins Ausland an ihn erging, erbat er sich als Ausgleich für die Vorteile, auf die er verzichtete, die Erlaubnis und Unterstützung zur Begründung einer Musikschule, die ihm gewährt wurden. So erhielt Zürich 1876 seine Musikschule, die später in ein Konservatorium umgewandelt wurde.

Wiederum von Bedeutung für die ganze Schweiz wurde Hegar, als er 1899 den Schweizerischen Tonkünstlerverein gründete.

Als Tonschöpfer hat sich Hegar namentlich als Männerchor komponist hervorgetan; so schuf er unzählige Chorballaden — sämtlich unbegleitet —, worunter das Totenvolk, Werdenberg, Schlafwandel und In den Alpen zu nennen sind.

Unter seinen Chorwerken (mit Orchester) erwähnen wir Manasse und Ahasver. Dann schuf er ein Geigen- und ein Cellokonzert.

Als Orchesterwerk wissen wir einzig von der Festouvertüre zur Eröffnung der neuen Tonhalle in Zürich. Endlich erinnern wir an eine Reihe Streichquartette.

Hegars Werke sind von männlich-herber Art und aus deutschem Volkstum geboren. Welschen oder sonst artfremden Einflüssen ist er nie unterworfen gewesen, was wir manchen deutschschweizerischen Tonschöpfern von heute mahnend in Erinnerung rufen.

Eine Eigentümlichkeit ist es, daß er, der Berufene wie nicht bald Einer, jedem Schiedsrichteramte grundsätzlich ferne blieb.

An äußeren Ehrungen konnte es Hegar nicht fehlen. 1886 machte ihn die Universität Zürich, mit Böcklin, zum Ehrendoktor. Die Akademie der Künste in Berlin und Stockholm ernannten ihn zu ihrem Mitgliede und fast alle namhaften Gesangsvereine in der Schweiz, Deutschland und Österreich schenkten ihm ihre Ehrenmitgliedschaft.

Denen, die heute engherzig den lokalpatriotischen Standpunkt vertreten und in der deutschen Schweiz allem, was vom deutschen Reiche kommt, Mißtrauen und Abneigung entgegenbringen, sei verraten, daß Friedrich Hegars Vater aus dem Hessischen in die Schweiz einwanderte, also seinem Herkommen nach durchaus kein alteingeseffener Eidgenosse war. Bedeutende Begabungen, wenn immer sie unserer Art nicht fremd sind oder sich ihr einzufühlen vermögen, wollen wir stets willkommen heißen, sie werden unserer lokalen Kultur selbst nur förderlich sein!

Otto Reber.

Zum Spitteler-Denkmal.

Laßt ihm doch sein Monument,
Marmor, Erz, Granit, Zement!
— So nur wird er permanent.

Andern träumte so was kaum,
Schätzten Ruhmespomp für Schaum,
— Ihm war's seines Lebens Traum.

Andre strebten menschenwärts,
Wuchsen uns darum in's Herz,
— Dieser prangt und starrt in Erz.

Ob = A o p r o b.

Bücher-Rundschau

England, Europa und die Welt.

Erich Obst: England, Europa und die Welt. Eine geopolitisch-weltwirtschaftliche Studie. (XVI und 350 S. mit 54 Textzeichnungen und 17 weltwirtschaftlichen Tabellen im Anhang. Kurt Vowinkel-Verlag, Berlin, 1926. Preis geb. M. 36.—.)

Je weiter wir uns vom Ende des Weltkriegs entfernen, desto deutlicher wird die Erkenntnis, daß es in dem großen Ringen nur einen Sieger gegeben hat, die nordamerikanische Union, und daß vor allem England sein Ziel, den kontinentalen Rivalen niederzuwerfen, um den Niedergang der eigenen weltwirtschaftlichen Vorherrschaft aufzuhalten, nicht erreicht hat. Daher seine Bemühungen, das britische Weltreich möglichst auszubauen und zusammenzuschließen, sich vom übrigen Europa auch wirtschaftlich abzuwenden, um auf diesem Wege der Überlegenheit der Vereinigten Staaten und dem Eintreten der übrigen überseeischen Wirtschaftskörper in den Konkurrenzkampf zu begegnen. So entstehen aus der heutigen Lage vom weltwirtschaftlichen Standpunkt zwei Fragen: Ist das britische Reich überhaupt noch in der Lage, auch für die weitere Zukunft eine solche autarkische Ausgestaltung erfolgreich durchzuführen, und was wird, wenn dies gelingen sollte, aus dem übrigen, zwischen U. S. Amerika und dem britischen Empire eingeteilten Europa?

Diese Fragen hat sich der Verfasser des angezeigten Werkes vorgelegt. In einem einleitenden Kapitel betrachtet er den Werdegang des britischen Weltreiches von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart, die Zeit der ersten Loslösung Englands vom europäischen Kontinent im siegreichen Kampf gegen Spanien, Holland und Frankreich, die Verlegung des Schwerpunktes des britischen Kolonialreiches aus der westlichen in die östliche Halbkugel, den Siegeszug des britischen Imperialismus und Industrialismus, die dem Weltkrieg vorausgehenden und ihn vorbereitenden geopolitischen Geschehnisse und das Ergebnis: Die amerikanische Union ist an die Stelle Englands als erste Finanzmacht der Erde getreten, ihr sind viele der Überseemärkte, über die England bisher unbestritten gebot, zugefallen; Frankreich ist zur ersten Kontinentalmacht Europas geworden, der alte Gegensatz zu Rußland ist neu erwacht und das britische Weltreich hat durch die zunehmende Emanzipation seiner Dominions an Festigkeit eher eingebüßt, als gewonnen.

Im Hauptteil des Buches erweist nun Obst im einzelnen die schon vor dem Weltkrieg angedeuteten, aber durch ihn beschleunigten und offenkundig gewordenen Veränderungen in der wirtschaftlichen Struktur der Erde, stets bezogen auf die Dreieit England, das übrige Europa und die übrige Welt. Nacheinander werden die Versorgung der Welt mit Nahrungs- und Genußmitteln, die Leistungen der Industrie in ihren wichtigsten Zweigen und die Verschiebungen des Welthandels betrachtet an der Hand eines geradezu überwältigenden, aber doch höchst übersichtlich dargebotenen statistischen Materials und durch eine in ihrer Klarheit und Überzeugungskraft bewunderungswürdige Interpretation. Um nur einiges herauszugreifen, wird gezeigt, daß zwar die Möglichkeit für eine Selbstversorgung des britischen Reiches in der Getreidewirtschaft besteht, daß aber in der Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln diese Aussichten schon geringer sind. Noch bedenklicher ist der Rückgang der englischen Leistungsfähigkeit auf industriellem Gebiet, geradezu kritisch die Lage der eng-